

A 6

Beratung von Schülern

Internationalen Schülerinnen und Schülern Orientierung in Zeit und Raum geben

Arwen Schnack



© [http://www.fotogestoeber.de/!](http://www.fotogestoeber.de/)Stock/ Getty Images Plus

Viele Jugendliche, die noch nicht lange in Deutschland leben, benötigen Unterstützung, um sich selbstständig in Raum und Zeit orientieren zu können. Dieser Beitrag vermittelt Einsichten in mögliche Erfahrungswelten internationaler Schülerinnen und Schüler in Hinblick auf räumliche und zeitliche Orientierung, gibt einen Überblick über mögliche Lernfelder und gibt Impulse für aktivierende Unterrichtseinheiten im Klassenzimmer und an außerschulischen Lernorten.

KOMPETENZ

Zielgruppe: Lehrkräfte, Referendare, Integrationsbeauftragte

Schlüsselbegriffe: Orientierung, Uhrzeit, Stadtplan, öffentliche Verkehrsmittel, Nah- und Fernverkehr, Radfahren

Einsatzfeld: im Unterricht, an außerschulischen Lernorten

Thematische Bereiche: Integration

Praxismaterialien: Arbeitsblatt zur Orientierung im öffentlichen Nahverkehr

Inhaltsverzeichnis

1. Orientierung in Zeit und Raum – persönlich oder schriftlich?	3
2. Zeitliche Orientierung – digitale und analoge Uhrzeiten	4
3. Orientierung zu Fuß: Mit Stadtplan und Navi	5
4. Mit Bus und Bahn – Öffentliche Verkehrsmittel nutzen	8
5. Ich verstehe nur Bahnhof – Verkehrsknotenpunkte besuchen	10
M 1 Mögliche Aufgabentypen für ein Arbeitsblatt Verkehrsknotenpunkt	12
6. Außerhalb der Stadt – Orientierung im Nah- und Fernverkehr	13
7. Radfahren – Vorbereitung durch ein Verkehrssicherheitstraining	14
8. ...	14

1. Orientierung in Zeit und Raum – persönlich oder schriftlich?

In verschiedenen Gegenden der Welt gibt es unterschiedliche Möglichkeiten und Systeme, um sich in Zeit und Raum zu orientieren. In Deutschland entnehmen viele Menschen die benötigten Informationen aus schriftlichen Quellen, entweder analog oder digital. Um sich gut orientieren zu können, muss man zum Beispiel wissen,

- wie man digitale und analoge Uhren liest,
- wo man eine Uhr findet, wenn man selbst keine dabei hat,
- wie die Systematik von Straßennamen und Hausnummern funktioniert,
- wie man Stadtpläne liest,
- wie man Fahrpläne liest,
- auf welchen Internetseiten oder mit welchen Apps man Verbindungen im öffentlichen Nahverkehr und im Fernverkehr findet,
- wie man diese Informationen in die Realität umsetzt.

Außerdem ist das Wissen, dass diese Informationen in schriftlicher Form öffentlich zugänglich sind eine Grundvoraussetzung dafür, es erfolgreich nutzen zu können.

In vielen anderen Ländern funktioniert Orientierung anders, und es gibt andere Systeme. So sind zum Beispiel Straßen nicht benannt und Häuser haben keine Nummern, oder die Nummern folgen keinem eindeutigen, universell anwendbaren Muster. Für viele Städte der Welt gibt es keine Stadtpläne. Viele öffentliche Verkehrsmittel fahren zu flexiblen Zeiten und Fahrpläne hängen nicht öffentlich aus. Stattdessen erfolgt die Orientierung über mündliche Kommunikation und persönliche Erfahrung oder über die Vermittlung durch bekannte Personen, die sich in diesem Bereich auskennen. So weiß vielleicht ein Bruder oder eine Schwester, wie man mit dem Bus in eine bestimmte Stadt kommt, begleitet einen zur Busstation, wo er wo er hin muss und -zeit fragen muss, und kauft die Fahrkarten.

Langfristig gibt es dabei im Wesentlichen zwei Möglichkeiten: Entweder spielt die Person mit dem nötigen Hintergrundwissen grundsätzlich die Rolle des Vermittlers oder der Vermittlerin. Oder die Person, die gerade lernt, sich zu orientieren, merkt sich Zeiten, Orte und mögliche Kontaktpersonen. Möglicherweise ist dieses erworbene Wissen aber nicht in andere Situationen übertragbar, das heißt, es versetzt die Person nicht in die Lage, selbstständig auf einer anderen Strecke zu fahren. Hier wäre wieder die Unterstützung einer vermittelnden Person nötig.

Was bedeutet das für Schülerinnen und Schüler, die noch nicht lange in Deutschland leben?

Da die Zusammensetzung von Klassen und Lerngruppen normalerweise in jeglicher Hinsicht heterogen ist, treffen erwartungsgemäß Lernende mit unterschiedlichsten Erfahrungshorizonten zusammen. Während manche ganz selbstverständlich mit dem Navi umgehen und schon am ersten Tag eine App für den öffentlichen Nahverkehr heruntergeladen haben, trauen sich andere kaum aus dem Haus, weil sie Angst haben, sich zu verlaufen. Gerade unbegleiteten Minderjährigen fehlen häufig Ansprechpersonen, die ihnen Wege und Umgebung zeigen. Doch auch Jugendliche, die mit ihrer Familie zusammenleben, benötigen häufig Unterstützung, wenn ihre Eltern oder Geschwister ebenfalls nicht mit den gängigen Orientierungssystemen vertraut sind.

Orientierung zum Unterrichtsstoff machen

Für den bestmöglichen Umgang mit Zeit und Raum ist es daher wichtig, diese Orientierungssysteme zum Unterrichtsstoff zu machen und gemeinsam zu bearbeiten. Idealerweise bilden die in der Klasse vorhandenen Vorerfahrungen dabei die Grundlage des Unterrichts. Wenn beispielsweise alle Schüler souverän mit analogen Uhren umgehen können, braucht dieser Inhalt nicht mehr vermittelt

werden. Diese Kompetenz in Einzelarbeit abzutüpfeln, ist allerdings wichtig, um sicherzugehen, dass alle Schülerinnen und Schüler hier etwa auf demselben Stand sind.

In Klassen, in denen die Kompetenzen im Bereich Orientierung sehr unterschiedlich sind, kann die Lehrkraft besonders fitte Jugendliche als Unterrichtsassistenten und -assistentinnen einsetzen. So kann der Input, den die Lehrkraft der Klasse vermitteln möchte, in Dialogform aufbrochen werden. Das macht die Vermittlung lebendiger und zeigt den Jugendlichen, dass diese Kompetenzen erlernbar sind. Allerdings hängt der Einsatz von Schülerinnen und Schülern zur Unterstützung im Unterricht auch von der Persönlichkeit der Einzelnen ab. Während einige Jugendliche ihr Wissen gern teilen und sich Mühe geben, es zu vermitteln, versuchen andere möglicherweise, sich damit hervorzutun. So können hierarchische Strukturen entstehen. Die Erfahrung zeigt, dass eine sorgfältige Anleitung durch die Lehrkraft hier sehr wirksam sein kann. Ein kurzes Gespräch im Vorfeld, in dem die Lehrkraft die Jugendlichen bittet, den anderen die Inhalte zu vermitteln, kann schon genügen. Hat sich die Situation spontan ergeben, kann die Lehrkraft die Redebeiträge steuern, falls sich zeigt, dass sich über Wissen und Nicht-Wissen hierarchische Strukturen herausbilden.

2. Zeitliche Orientierung – digitale und analoge Uhren

Die meisten Jugendlichen, die neu in Deutschland sind, können digitale Uhrenzeiten ablesen und verstehen. Sobald die Zahlen von Null bis 24 bekannt sind, fällt der Umgang mit der digitalen Zeit auch sprachlich keine große Herausforderung mit sich. Lediglich das 24-Stunden-System als Referenz sollte im Unterricht noch einmal gesondert thematisiert werden. Einige Jugendliche sind es gewohnt, im 12-Stunden-Takt zu rechnen und entsprechende Tageszeiten mit anzugeben.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit der analogen Uhrzeit. Während die meisten Lehrkräfte in ihrer eigenen Kindheit zuerst mit der analogen Uhrzeit umgegangen sind und sich die digitale Zeitanzeige gelernt haben und letztere dementsprechend intuitiv häufig als schwieriger empfinden, sind die Lernerfahrungen vieler internationaler Jugendlicher anders. Viele kennen aus Schule und Alltag ausschließlich digitale Uhren.

Wichtig

Jugendliche ohne formale Schulbildung

Nicht alle Jugendlichen sind in ihrem Heimatland zur Schule gegangen. Auch wenn die Anzahl der primären Analphabeten und Analphabetinnen in Bezug auf die Gesamtzahl internationaler Jugendliche relativ gering ist, sollten diese grundsätzlichen Voraussetzungen zu Beginn der gemeinsamen Schulzeit geklärt werden. Von Jugendlichen ohne formale Schulbildung kann die Erwartung nicht die gleiche Geschwindigkeit im Auffassen von zeichenbasierten Systemen wie der Uhr erwartet werden, wie von souverän alphabetisierten Jugendlichen.

Die analoge Anzeige mit Zeigern muss die Lehrkraft in vielen Fällen grundlegend beibringen. Dazu gibt es sowohl im Bereich Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache als auch aus der Grundschuldidaktik viel anschauliches Lehrmaterial. Für die grundlegende Erarbeitung des Themas ist Grundschulmaterial einsetzbar, sofern es nicht kindlich gestaltet ist, zum Beispiel durch Figuren oder besonders runde Formen in knalligen Farben.

Sehr hilfreich ist, wie auch in der Grundschuldidaktik, eine Uhr aus Pappe oder Holz mit beweglichen Zeigern. Im Idealfall steht jedem Schüler und jeder Schülerin eine solche Uhr zur Verfügung. Dabei

empfiehlt es sich, zunächst das System des Stunden- und Minutenzeigers zu erarbeiten, bevor die entsprechenden sprachlichen Formen im Vordergrund stehen.

Beginnend mit der Bewegung des Stundenzeigers zeigt die Lehrkraft zunächst die vollen Stunden und übersetzt sie jeweils in die digitale Anzeige. Erst dann kommt der Minutenzeiger dazu. Da die Konzepte "halb" und "Viertel" noch nicht zum Tragen kommen, weil zur Verbalisierung noch die digitale Formulierung verwendet wird, hat es sich bewährt, von Minute 1 zu beginnen und sukzessive durchzuzählen.

Zur Festigung bieten sich verschiedene Spiele an, bei denen die Schülerinnen und Schüler digitale Zeitanzeigen – entweder als mündliche Ansage der Lehrkraft oder in schriftlicher Form von der Tafel – in die analoge Form umsetzen, indem sie ihre Uhren entsprechend stellen. Die Lehrkraft schreibt beispielsweise 03:15 an die Tafel, und die Jugendlichen stellen diese Zeit auf ihren Weigeruhren ein. Erst in einem zweiten Schritt erarbeitet die Klasse nun die Versprachlichung, wobei zunächst die Begriffe "halb" und "Viertel" im Vordergrund stehen. In Regionen, in denen zwei Systeme der Versprachlichung gebräuchlich sind (02:15 als Viertel nach zwei oder als Viertel drei), wählt die Lehrkraft ab, welche Form gebräuchlicher ist. Das jeweils andere System erarbeitet die Jugendlichen dann in einiger zeitlicher Distanz, wenn das erste System verinnerlicht und im Alltag gebräuchlich ist.

Tipp

Verknüpfung mit der Lebensrealität der Jugendlichen

Das Gelernte festigt sich schneller, wenn es möglichst schnell in die Lebensrealität der Jugendlichen überführt wird. Dabei kann es helfen,

- den Jugendlichen als Hausaufgabe aufzugeben, Passanten und Passantinnen auf der Straße nach der Uhrzeit zu fragen. Am nächsten Morgen zu fragen, ob sie die Antwort jeweils verstanden haben.
- bei Jugendlichen, die nicht in der Familie leben, mit ihren Betreuern und Betreuerinnen der Unterkünfte abzusprechen, welches Zeitsystem unterrichtet und verwendet wird.

Zur Festigung in der Folgezeit können die Jugendlichen bei Ausflügen in der Stadt Uhren im öffentlichen Raum suchen und mit ihren eigenen Uhren abstimmen. Viele Schülerinnen und Schüler sind überrascht zu sehen, wie viele Zeitanzeigen im öffentlichen Raum zu finden sind. Vor allem lernschwächere Schülerinnen und Schüler kann die Lehrkraft nebenbei fragen, wie spät es ist, um die Uhrzeit zu wiederholen.

3. Orientierung zu Fuß: Mit Stadtplan und Navi

Viele internationale Jugendliche bewegen sich zu Beginn ihres Aufenthalts in Deutschland in einem recht kleinen Umkreis. Der umfasst meistens die eigene Wohnung, wenige wichtige Einkaufsmöglichkeiten und teilweise eine bestimmte Strecke mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zum Beispiel den Weg zum Hauptbahnhof. Es ist ihnen nicht bewusst, dass sie zu Fuß weitere Einkaufsmöglichkeiten, Parks, Schwimmbäder, Bibliotheken oder Jugendtreffs erreichen können, zumindest in den Städten.

Entsprechend bietet es sich an, mit internationalen Klassen zunächst einige größere Spaziergänge in der näheren Umgebung zu machen. Einerseits lernen die Jugendlichen ihr fußläufig erreichbares Umfeld so direkt kennen, andererseits kann die Lehrkraft auch Techniken mit ihnen erarbeiten, mit denen sie sich selbstständig weitere Räume der Stadt oder des Umlandes erschließen können.

Vor allem im Bereich von Innenstädten bieten sich dazu zunächst Stadtpläne an. Die bekommt man in fast allen größeren Städten kostenlos bei der Touristeninformation, meist in der Nähe des Bahnhofs. Statt die Pläne selbst zu holen und in der Schule zu verteilen, kann die Lehrkraft bei einem Ausflug zwei oder drei Jugendliche zur Touristeninformation schicken, um für alle Pläne zu holen. Sie selbst bleibt draußen bei den anderen.

Tipp

Wer traut sich?

Es ist immer wieder überraschend, wie wenig sich viele Jugendliche in der neuen Umgebung trauen. Vor allem vor dem Hintergrund vieler Lebenswege und Lebenserfahrungen stehen dann als Lehrkraft immer wieder, welche Situationen die Schülerinnen und Schüler Überwindung kosten können. Dazu kann es zum Beispiel gehören, Stadtpläne aus der Touristeninformation zu holen, oder einen Taxifahrer nach dem Fahrpreis zu fragen.

Es hilft, wenn die Lehrkraft diese kleinen Aufgaben als Probieren inszeniert. So kommuniziert sie, dass ihr die Selbstüberwindung, die diese Aufgaben teilweise kosten, bewusst ist. Gleichzeitig erhält die Aufgabe so einen spielerischen Charakter.

Der direkte Bezug zum außerschulischen Lernort hat außerdem den Vorteil, dass die Jugendlichen die Pläne sofort einsetzen können. So können sie als erstes den eigenen Standort bestimmen, der meist durch ein großes, rot gerahmtes I für „Information“ kennbar und deshalb relativ leicht zu finden ist. Die Lehrkraft kann bei dieser ersten Übung bereits erkennen, wer die grundlegende Orientierung mit dem Stadtplan bereits beherrscht. Sie beobachtet zum Beispiel,

- wer den Stadtplan richtig herum hält,
- wer selbstständig den Bahnhof findet,
- wer selbstständig seinen Standort findet.

Nachdem sich alle Jugendlichen orientiert haben, können sie die Straßennamen der Umgebung mit dem Stadtplan vergleichen. In der folgenden Unterrichtseinheit im Klassenraum bringen die Jugendlichen ihre Pläne wieder mit. Nun nennt ihnen die Lehrkraft markante Orte und Strukturen, an denen sie sich in der Stadt orientieren können und die sie auf dem Plan leicht wiederfinden können. Die Jugendlichen suchen und zeigen diese Landmarken auf den Stadtplänen.

Tipp

Landmarken in der Stadt

Wichtige Strukturelemente, die die Jugendlichen in ihren Stadtplänen wiederfinden können, sind

- Wasserläufe wie Flüsse, Kanäle oder Seen,
- Bahnhöfe und Bahnlinien, U-Bahn-Stationen,
- in Städten mit erkennbarem historischem Stadtkern die Stadtmauern,
- zentrale Verkehrsachsen.

Eine Möglichkeit, sich zu Fuß zu orientieren, ohne einen Stadtplan zu verwenden, ist die Benutzung eines Navis über das eigene Smartphone. Dabei stellt sich die Frage, ob alle Schülerinnen und Schüler ein eigenes Smartphone besitzen. Sollte dies nicht der Fall sein, kann die Orientierung über das

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de